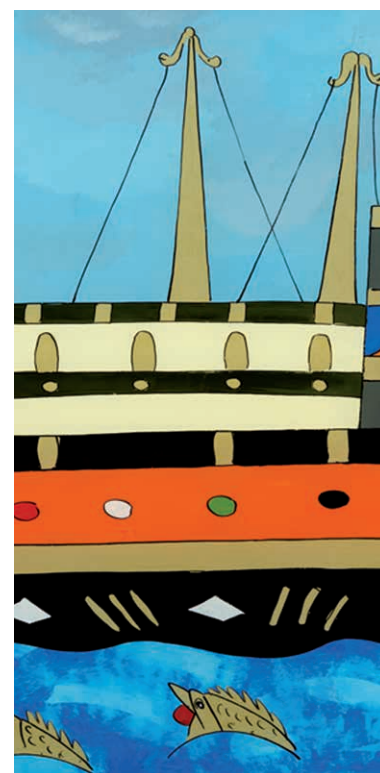
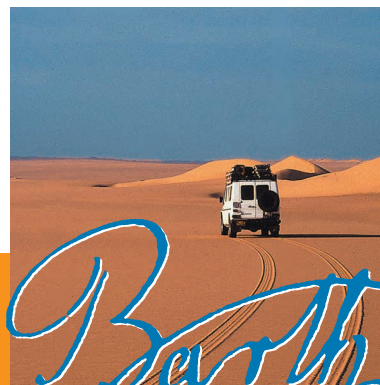


1 · 17

Heinrich Barth K U R I E R



**Am Rande der Namib-Wüste
Feuerstelle – Vielfalt menschlicher Spuren
Objektgeschichten**

Editorial



Ein Wesenszug des Menschen ist seine Beweglichkeit, besonders geistig, aber auch im Sinne von Mobilität. Dabei zeichnet den Menschen gegenüber allen anderen Mitbewohnern des Planeten aus, dass er sich keine Grenzen setzen lassen mag – geistig in Kunst und Forschung, und in der Mobilität bei der Erschließung und Nutzung neuer Räume. Schon unsere Entwicklungsgeschichte als anatomisch moderner Mensch zeigt diese Grenzenlosigkeit, denn rational betrachtet war es ein Irrsinn, beispielsweise vor über 40.000 Jahren nach Australien überzusetzen; oder vor etwa 15.000 Jahren in aberwitzigem Tempo Amerika vom nördlichsten bis zum südlichsten Ende zu durchmessen und dabei alle denkbaren Klimazonen kennen zu lernen und wieder hinter sich zu lassen. Was die Menschen trieb oder treibt, ist manchmal schwer zu ergründen und manchmal liegt es klar auf der Hand.

Das gilt für alle Zeiten: Wenn die Lebensgrundlagen in einem bestimmten Raum kein auskömmliches Leben mehr ermöglichen, muss man aufbrechen. In anderen Fällen mag es aber nur Neugier und Entdeckerlust gewesen sein, weshalb die Menschen Neuland erschlossen – Forscher der eiszeitlichen Bilderrhöhlen werden das bestätigen.

So ist der Fuß des Menschen schon immer nicht nur Fortbewegungsmittel, sondern auch Ausdrucksmittel. Wir kennen die Metapher „mit den Füßen abstimmen“, und die lange Geschichte der Migrationen des Menschen war und ist ein ähnlicher Prozess. Dass der Fuß aber nicht nur im übertragenen Sinn ein Ausdrucksmittel ist, wird für uns als Spezies auch schon immer Bedeutung gehabt haben: Vermutlich waren wir während unserer gesamten Zeit als Jäger und Sammler auch gute Fährtenleser. Von heute lebenden Fährtenlesern können wir erfahren, dass sich in der Fußspur eines Menschen seine gesamte Individualität ausdrückt (mehr dazu auf den folgenden Seiten). Ein Fußabdruck – wenn man ihn zu lesen vermag – kann ebenso informativ sein wie ein Gesicht.

Wenn wir also unseren Blick verstehend auf die Erdoberfläche richten, dann erkennen wir, dass unsere Welt stets zunächst mit den Füßen verändert und entwickelt wurde. Dieser Prozess kann nie enden.

Tilman Lenssen-Erz

80. Geburtstag von Rudolph Kuper

Ende Mai feierte Dr. Rudolph Kuper seinen 80. Geburtstag mit zahlreichen Gästen und einigen Überraschungen auf dem Gelände der Forschungsstelle Afrika am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln.

Die neolithischen Epochen in Mitteleuropa und im nördlichen Afrika, die Erhaltung und Rettung archäologischer Stätten, Ausstellungen – diese Themen gehören zu Rudolph Kupers wissenschaftlichen Schwerpunkten. Für die archäologischen Tätigkeiten im hiesigen Rheinland wurde er 1993 mit dem ersten „Archäologiepreis der Stiftung Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier“



ausgezeichnet. Von 1984 bis 2002 leitete er die „Forschungsstelle Afrika“, er gründete 1989 das „Heinrich-Barth-Institut für Archäologie und Geschichte Afrikas“ an der Kölner Universität, an dem er die Reihen *Africa Praehistorica*, *Africa Explorata* und *Colloquium Africanum* begründete und noch heute herausgibt. Projekte und Ausstellungen sind mit seinem Namen verbunden.

Zu den Gratulanten und Feiernden anlässlich der Geburtstagsfeier gehörten – außer der Familie – Weggefährten und Freunde, Kollegen und Mitarbeiter, Kommilitonen und Studenten, Gönner und Förderer.





Zwei Überraschungen haben ihn an diesem Tag besonders berührt:

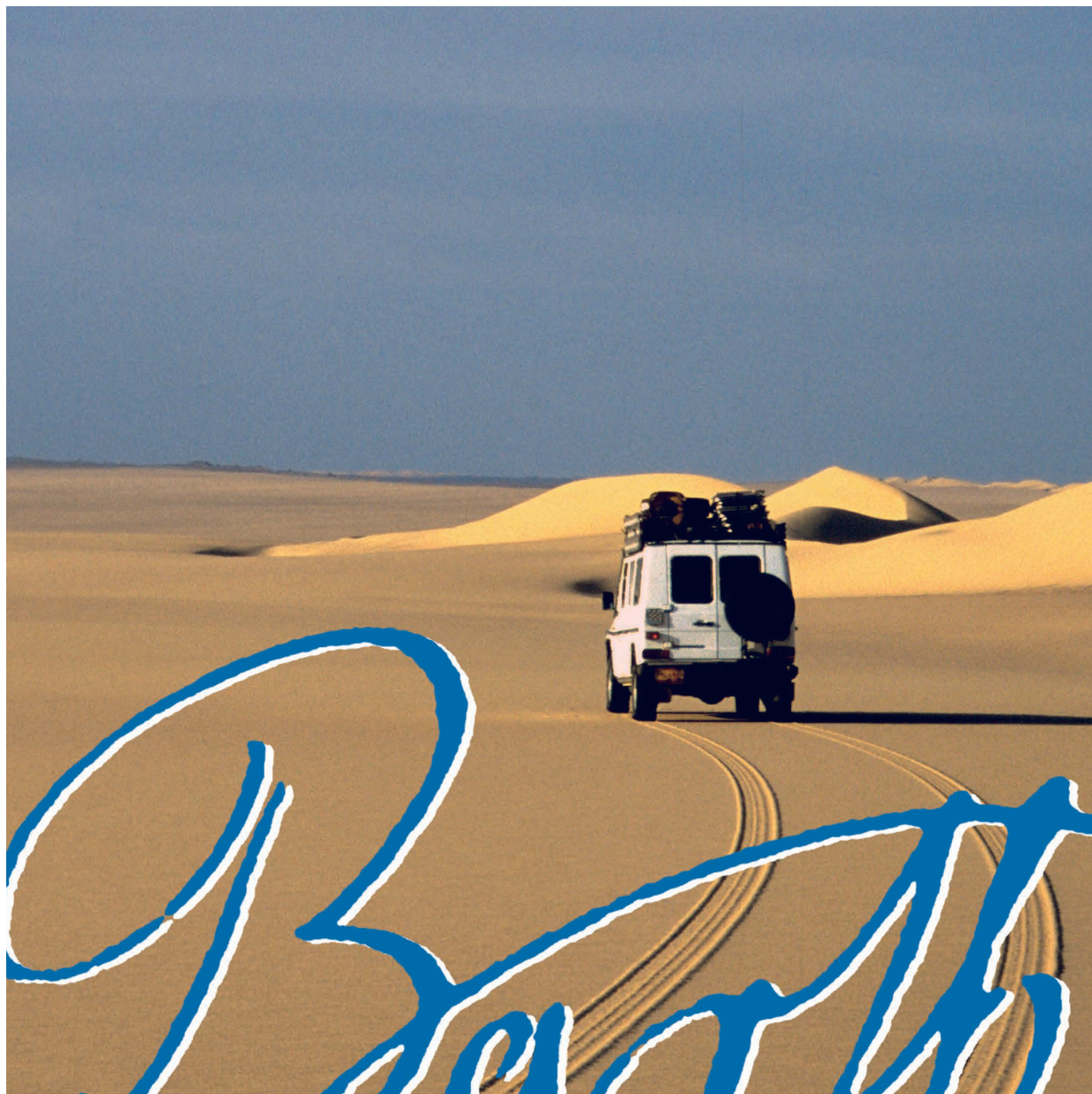
Das von den Wüstenreisenden Gross und Kuhmann modifizierte Ford Modell A (siehe Kurier 1/2014) fuhr vor und nahm Rudolph Kuper auf eine Runde übers Gelände mit.

Die zweite Überraschung: Sogar in einen italienischen(!) Comic über Forschungen und Gefahren am Gelben Nil hat es Rudolf (hier nicht mit „ph“) Kuper geschafft – als der ARCHEOLOGO TEDESCO. Und auch Heinrich Barth, das heißt das nach ihm benannte Institut, ist zu Ehren einer Erwähnung gelangt. Allerdings: Wie die Comic-Verfasser auf den deutschen Archäologen gekommen sind, erschließt sich vielleicht den des Italienischen Mächtigen. Letzteren zum Nutzen: Es handelt sich um das Opus „Il Nilo Giallo“, aus der Reihe *Martin Mystère*, Heft 345, erschienen 2016.



Das Festkomitee





Impressum

Herausgeber: Heinrich-Barth-Gesellschaft e.V.
Geschäftsstelle: Jennerstraße 8, D – 50823 Köln
T: 0221 / 55 66 80
E: info@heinrich-barth-gesellschaft.de
I: www.heinrich-barth-gesellschaft.de

Präsident: Klaus Schneider
Redaktion: Renate Eichholz
mit Friederike Jesse und Karin Kindermann
Satz: Ursula Tegtmeier

ISSN 2195-9951